

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 39. Regensburg, am 21. Oktober 1824.

I. Recensionen.

Florae lybiae specimen, sive plantarum enumeratio Cyrenaicam, Pentapolim, Magnae Syrteos desertum et regionem Tripolitanam incolentium, quas ex siccis speciminibus delineavit, descripsit et aere insculpi curavit Dominicus Viviani, in regia universitate Genuensi Botanices et hist. nat. Professor. Genuae ex typographia Pagano. 1824. Klein Fol. XII und 68 Seiten Text und 27 Kupfertafeln.

Herr Doktor Della Cella begleitete im Jahre 1817 als Arzt den Bey Ahmet, zweiten Sohn des Pascha von Tripoli auf dem Kriegszuge gegen seinen rebellischen Bruder, welcher an der Ostgränze des Reichs mit den Beduinenstämmen der großen Syrte sich verbunden hatte, und fand so Gelegenheit, die ganze von Europäern nur höchst wenig besuchte Küstenstrecke zwischen Tripoli und Egypten zu bereisen. Die in Beziehung auf Länder- und Völkerkunde, Archäologie u. s. w. höchst wichtigen Resultate seiner Reise wurden den Publikum schon früher mitgetheilt, unter dem Titel:

Q q

Viaggio da Tripoli di Barberia alle frontiere occidentali dell' Egitto, fatto nel 1817 dal Dottore P. Della Cella, e scritto in lettere al Sig. Professore Viviani, Genova 1819. 8. Aber auch um die Botanik erwarb sich der wackere Reisende großes Verdienst, indem er, vorzüglich durch Hrn. Viviani aufgefordert, die Flora der durchwanderten Gegenden so viel seine Berufsgeschäfte erlaubten, sammelte, und bei seiner Zurückkunft die gesammelten Schätze dem obengenannten Gelehrten zur Bearbeitung übergab, welcher dann in dem vor uns liegenden Werke die Resultate seiner Forschungen bekannt macht. — Dem descriptiven Theile der Flora ist eine Einleitung vorangeschickt, welche besonders über die geographischen Verhältnisse der dortigen Pflanzenwelt interessante Notizen giebt. Das durchreiste Land wird zuvörderst in drei Gebiete abgetheilt, von welchen das erste das eigentliche Tripoli, das zweite die Wüste um die große Syrte her, das dritte das Gebirgsland von Cyrenaica umfaßt. In Tripolis selbst (von der kleinen Syrte bis zum Kap Mesurata) ist alles Land entweder kultivirt oder völlig unfruchtbar. Nur gegen Osten senken sich vom nördlichen Abhange des Atlas Kalkhügel gegen die Meeresküste hin und hegen zwischen weitausgebreiteten Oelbaumwäldungen auch viele von Desfontaines entdeckte atlantische so wie eine Menge italienischer und dem Archipelagus des Mittelmeeres eigenthümlicher Pflanzen. Das zweite Gebiet vom Kap Mesurata (Trierorum Promontorium) bis an die Gebirge von Cyrenaica um-

faßt die Wüste um die große Syrte her und wird als eine fürchterliche Oede geschildert. Zwischen den unermesslichen Sandflächen und ihren Dünen am Seeufer breiten sich Sümpfe und Seen von Salzwasser aus, welche das ganze Erdreich mit Salzschwängern und dadurch nebst den häufigen wirbelnden Stürmen den eigenthümlichen Charakter der Flora bestimmen. Keine Pflanze kann sich zum Baume erheben, obgleich die meisten strauchartig sind. Einjährige Pflanzen erscheinen sehr wenige, und alle perennirenden greifen mit sehr langen einfachen Wurzeln in die tieferen feuchteren Schichten des Bodens um ihre kärgliche Nahrung zu finden und zugleich gegen den Wechsel der ewig beweglichen Oberfläche gesichert zu seyn; alle aber erhöhen nur durch ihr starres Wesen, ihre überall mit Haaren und Borsten bedeckte Oberfläche das traurige Bild der Landschaft, statt es zu beleben. Ganz anders wird die dritte bisher fast gänzlich unbekannte Region geschildert. Von den schönen Wiesenebenen bei Berchichamera erhebt sich das Gebirgsland von Cyrenaica, und setzt bis an die Gränze von Egypten fort. Zwischen den Kalkgipfeln mit Muschelversteinerungen, die sich zum Theil bis zur Höhe von 800 Metres über das Mittelmeer schroff erheben, erscheinen theils liebliche Thäler von reichen Quellen bewässert, theils weitgedehnte Hochebenen mit dem üppigsten Wiesenwuchs bedeckt und mit dunkelgrünenden Waldungen von *Juniperus Lycia*, mit Oelbäumen, Oleandergebüsch und Cypressen herrlich geschmückt. Fast ohne Unter-

brechung fortsetzende herrliche Ruinen von den großen Städten der alten mächtigen Pentapolis zeugen von der ehemaligen Herrlichkeit des Landes der hesperischen Gärten, und noch jetzt durchziehen große Nomadenhorden mit unzähligen Viehheerden die fruchtbaren Triften. Die vorkommenden Pflanzen sind zum Theil mit der Flora des griechischen Archipelagus und der Egyptens übereinstimmend, größtentheils aber auch neu und hier zuerst beschrieben.

Nach der Eintheilung des Landes spricht der gelehrte Verfasser über das Verhalten der Flora zu der des südlichen Europa's im allgemeinen und besonders zu jener der Küsten des Mittelmeers. Ihm ist wohl sehr richtig die ganze Flora rings um dieses große Becken her der Grundmischung nach eine und dieselbe deren Gebiet er *regio crateris mediterraneae* nennt, und deren südlichste Erzeugnisse er hier in der Flora lybica beschreibt. Er weist nach, daß diese in ihren Elementen gar nicht von jener Italiens, Griechenlands, Spaniens und der übrigen an das Mittelmeer gränzenden Länder verschieden sey, wie dieses auch Desfontaines von der atlantischen Flora gezeigt habe, und daß die wenigen der Nordküste von Afrika eigenen Gattungen nur südliche Modificationen verschiedner in der Flora des Mittelmeers bestehender Grundbildungen wie z. B. in der Flora atlantica *Echiochylum* von *Echium*, *Echioides* von *Lycopsis*, *Phelypaea* von *Orobanche*, *Anarrhinum* von *Antirrhinum* oder in der Flora lybica *Parentucellia* von

Bartsia, *Diplopriion* von *Medicago*, *Apatanthus* von *Hieracium*, *Dellacellia* von *Centaurea* seyen. Zwischen ihnen erscheinen einige Pflanzen von ganz fremdartigem Charakter, die als die letzten Verzweigungen der eigentlichen afrikanischen Flora zu betrachten sind, wie z. B. *Gymnocarpus*, *Phoenix*, *Cactus*, *Mesembryanthemum*, *Agave*, *Aloe*, *Nerium* u. s. w., die zum Theil noch auf die Südspitze von Italien übersetzen.

Nicht so ganz können wir dem Satze des Hrn. Verf. beistimmen, als sey keine Flora von größerer Ausdehnung noch so sehr und von so vielen berühmten Männern durchsucht worden, als die des Mittelmeers. Deutschland, Frankreich, der ganze Norden und zum Theil selbst Rußland möchten wohl das Gegentheil beweisen. In dem Namenverzeichniß der um jene Flora verdienten Männer werden wieder, wie bei Franzosen und Italienern gewöhnlich, die deutschen Namen verketzert, z. B. Sternebergius (Sternberg), Purschenlaghius (Portenschlag). So auch später im Text einmal illustr. a Wendel (vermuthlich Welden)

In Anführung der Citata wird eine eigene Methode befolgt. Es werden nämlich nach Linné, Willdenow oder Roemer und Schultes nur noch solche Autoren angeführt, durch deren Erwähnung zugleich das Vorkommen einer Pflanze an eben so vielen Orten in der Flora des Mittelmeers dargethan und also gleich in der Synonyme ihre Verbreitung angegeben wird.

Nach einigen Klagen darüber, daß einige Pro-

vinzen Italiens, z. B. die Abruzzos noch so schlecht untersucht seyen, erfahren wir noch, daß ein junger Arzt und Schüler des Verf. gegenwärtig sehr emsig die Pflanzen seines Geburtslandes Corsica sammle und daß wir von ihm oder von Hrn. Prof. Viviani dann einer Flora dieser Insel entgegensehen dürfen.

Der Schluß der Einleitung machen allgemeine Sätze über die Pflanzengeographie Italiens, welche wir hier im Auszuge geben:

1. Die Pflanzen der jetzigen Flora Italiens gehören ursprünglich zwei Vegetationsgebieten an. Das erste derselben umfaßt die Alpen, von deren Gipfeln dann eine Menge Pflanzen in die Thäler und Ebenen herabgestiegen sind und so dem nördlichen Italien diesselts des Apennins und Deutschland gemeinschaftlich angehören. Das zweite erstreckt sich durch das ganze übrige, besonders das südliche Italien, und enthält die eigenthümlichen Pflanzen der Flora des Mittelmeers.

2. Die Eintheilung des Landes in Ober- und Unter-Italien ist, botanisch genommen, völlig unnatürlich. Die genuesische Küste, z. B. welche zu Ober-Italien gerechnet wird, hat in ihren Produkten sowohl als in ihrem Klima und Boden viel mehr Aehnlichkeit mit Unter-Italien, als mit ihrem Nachbarlande jenseits des Apennins.

3. Die Verknüpfung der Vegetationsgebiete darf nicht nach der nachbarlichen Lage der Gegenden, sondern muß nach den für die Verbreitung der Arten günstig wirkenden Ursachen beurtheilt werden.

Daher rechnet der Verf. alle am Mittelmeere gelegenen Länder, die Küsten von Nordafrika, von Lybien, Italien, der Provence und Spanien sammt den eingeschlossenen Inseln zu einem Vegetationsgebiet, dessen Flora durchaus aus denselben Familien zusammengesetzt ist, und dessen Gattungen und Arten entweder dem ganzen Gebiete gemeinschaftlich sind, oder wenn auch auf verschiedene Theile desselben beschränkt, doch nur als Variationen der vorwaltenden Grundtypen erscheinen.

4. Die Arten, welche auf den Alpen in einer Höhe von mehr als 2000 Metres wohnen, fehlen den genuesischen Apenninen, deren grösste Höhe über dem Mittelmeere an den Gipfeln zwischen Genua und Piacenza 1847 Metres betragen soll. Diese Arten fehlen dann auch dem Garganus, dem Aetna und den Hochgebirgen von Corsica, die alle zwar ungleich höher, aber dafür auch südlicher gelegen sind.

5. Die Pflanzen Afrika's verbreiten sich auf dreifachem Wege von den gegenüberliegenden Küsten durch Italien. 1) Aus Lybien und den südöstlichen Gegenden durch Griechenland, die griechischen Inseln, Sizilien und das untere Italien. 2) Aus Nordafrika über die im Mittelmeere zerstreuten Inseln, besonders über Sardinien und Corsica. 3) Von der Westküste Nordafrika's durch Spanien, die Provence und das genuesische Gebiet.

6. 7. Die nach diesen drei Richtungen in Europa fortsetzenden Arten gehen in verschiedener Ausbreitung gegen Norden fort, und darnach be-

stimmen sich die Gränzen ihres Wohnsitzes. Im genuesischen Gebiete treffen die drei Verbreitungswege zusammen, daher gehen hier die südlichen Arten am weitesten gegen Norden, da sie nie den Apennin oder die Seealpen übersteigen.

(Beschluss folgt.)

II. Botanische Notizen.

Regensburg. Die am 20. Sept. abgehaltene außerordentliche Sitzung der Königl. botan. Gesellschaft wurde durch die Anwesenheit ihres Präsidenten Hrn. Grafen von Bray, Königl. baier. Gesandten in Paris, und ihrer ordentlichen auswärtigen Mitglieder, Hrn. Geheimerath Grafen v. Sternberg, Hrn. Hofrath Ritter v. Martius, Hrn. Prof. Duval und mehrerer Ehrenmitglieder sehr verherrlicht; sie wird daher in den Annalen der Gesellschaft unvergesslich bleiben und durch die mancherlei in Anregung gebrachten Ideen und Vorschläge einen nicht geringen Einfluss auf den erweiterten Geschäftsgang derselben haben.

Das höchste Interesse gewährte die eindringende Rede, mit welcher der Hr. Präsident die Sitzung eröffnete, und in welcher derselbe zuerst in einem allgemeinen Ueberblick den frühern und gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft in Vergleichung zog, sich dann über die bisherigen Arbeiten der Gesellschaft verbreitete, und der Thätigkeit der Mitglieder seinen Beifall bezeugte. In einer weitem Uebersicht der vorzüglichsten botanischen Literatur ehrte derselbe auch die Verdienste, welche sich die beiden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Recensionen 609-616](#)